Ev. - luth. Kirchengemeinden Groß Oesingen & Steinhorst

Die Taube in der Kirche

Eine Andacht für die Pfingstwoche (31.05.-06.06.2020)

Gefeiert zu Hause, eine leuchtende Kerze; vielleicht ein Kreuz, wenn möglich wechselnde Lesende

Es soll nicht durch Heer oder Kraft,
sondern durch meinen Geist geschehen,
spricht der Herr Zebaoth.

(Sacharja 4,6b)

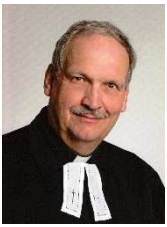
Wir feiern diese Andacht im Namen
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lied: 132 ***Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes*** (aus dem Evangelischen Gesangbuch, künftig **EG**; alle Lieder können gesungen oder gesprochen werden; im Smartphon eingeben: EG 132 (oder ev. Gesangbuch 132) und man findet Noten und Text oder sogar das gesungene Lied.)
Gebet: EG 124,1-3 (gesprochen, nach Strophe 3 folgt ein Amen)
Evangelium: Johannes 14, 15-19+23b-27
(Kostenlose Bibel-App fürs Handy: Die-Bibel.de)
Glaubensbekenntnis: EG 805 (eine längere Fassung mit mehr Aussagen zum Heiligen Geist)
Lied: 134, 1-4 Komm, o komm du Geist des Lebens
In (fast) jeder Kirche finde ich das Bild einer Taube. Suchen Sie mal mit… vielleicht am Sonntag nach dem Gottesdienst. Manchmal muss man schon genau hinsehen, um eine Taube zu entdecken. Vergleichen Sie einmal die Bilder auf der ersten Seite dieses Blattes. Kommen Ihnen die Abbildungen bekannt vor?
Was bedeutet die Taube in der Kirche? Konfirmanden beantworten diese Frage mit dem Hinweis auf die Geschichte von der Arche Noah oder meinen es sei eben die Friedenstaube. Das kann beides richtig sein. Die Taube symbolisiert aber meistens etwas anderes. Mir kommt eine Bibelstelle in den Sinn, die uns auf die richtige Spur bringt.
Lesung: Markus 1, 9+11
Und es begab sich zu der Zeit, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und ließ sich taufen von Johannes im Jordan.
Und alsbald, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auftat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn.
Und da geschah eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.
Ja, die Taube erinnert an den Heiligen Geist. Für mich ist es ein wunderbarer Gedanke, dass Menschen bei der Taufe (und nicht nur da) mit dem Geist Gottes in Berührung kommen und nun zur Gemeinde Jesu Christi gehören, sozusagen zur Familie der

Gotteskinder. Mitunter wünsche ich mir, dass das Kirchengebäude dann von einem Brausen erfüllt wäre und Leuchterscheinungen Gesichter und Geister erhellen.
Was machten eigentlich die geistbegabten Menschen damals nach dem "ersten" Fest des Heiligen Geistes, dem "ersten" Pfingstfest?
Sie redeten los. Sie sprachen von ihren Erlebnissen, gingen raus und erzählten von Jesus Christus. Es trieb sie zu einem missionarischen Leben.
Im Geist verstanden sie sich so gut, dass ihre Abstammung und ihre Muttersprache unwesentlich wurden. Schade finde ich es, dass der Geist nicht sofort alle Menschen ergriff. Andere, die zusahen und nichts empfanden schüttelten nur die Köpfe. Sie meinten, da müsse Alkohol im Spiel sein.
Das wird es wohl immer geben, dass die einen begeisterter sind als die anderen. Es werden auch nicht alle in gleicher Weise zu gleichem Handeln motiviert. Die predigenden Männer und Frauen warben alle für Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Sie taten das aber ganz unterschiedlich. Gemeinden, die ihren Glauben leben, verkündigen schon auf diese Weise, wes Geistes Kind sie sind, jede auf eigene Weise.
Für unsere Gemeinden, für uns, wünsche ich mir, dass wir mehr aus uns herauslassen, was unseren Glauben angeht.
Herauslassen, was wir an Fragen haben und was wir an Antworten haben und uns darüber verständigen. Ich wünsche mir, dass wir Hand anlegen an den Aufbau der Gemeinde, jeder und jede nach seiner oder ihrer Art.
Besonders am Pfingstfest werden wir an den Heiligen Geist erinnert. Das geschieht durch Symbole, Bilder, Lieder, Gebete, Predigt und Gedankenaustausch.
Es geht darum, sich an ihn zu erinnern und ihm in sich selbst nachzuspüren. Es geht auch darum, selbst zu versuchen im Geiste Jesu zu leben.
Fragen Sie ruhig mal: Was würde Jesus dazu sagen und suchen

Sie eine Antwort. Auf die gefundene Antwort sollten dann Taten folgen. Aber: *Es soll nichts mit Heer oder Kraft geschehen, sondern im Geiste Gottes*. Die Auswirkungen des Heiligen Geistes in der Kirchengemeinde können andere Menschen wahrnehmen.
Einige Beobachter werden den Kopf schütteln und sagen: Da müssen Drogen im Spiel sein. Andere könnten neugierig werden und staunend sagen: Seht, wie liebevoll die miteinander umgehen.
Nun denn, lassen wir den Geist Gottes in uns wirken; nutzen wir seine Antriebskraft.
Lied: 558 1-5 *Eine freudige Nachricht*
Gebet: EG 909 (lässt sich nicht nur von Konfirmanden beten)
Vaterunser (EG 813)
Bitte um den Segen Gottes:

Herr, komm in mir wohnen,
lass mein' Geist auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden;
komm, du nahes Wesen,
dich in mir verkläre,
dass ich dich stets lieb' und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh,
lass mich dich erblicken
und vor dir mich bücken.
Amen



Als Gastpastor (29. Mai bis 28.Juni) in Ihren Kirchengemeinden begrüße ich Sie herzlich und wünsche uns eine gesegnte Zeit!

Ihr Pastor i. R. Matthias Freiknecht

Andachtsbrief 11

IN DER CORONA-WOCHE VOM 31. MAI BIS 6. JUNI 2020

Liebe Oesinger/innen und Steinhorster/innen,

in dieser Woche feiern wir Geburtstag. Wie jedes Jahr. Nur, dass dieser Geburtstag kein festes Datum hat, sondern wandert. 50 Tage nach Ostern feiern wir den Geburtstag der Kirche. 50 Tage, auf Griechisch: *pentekoste*; daher kommt der deutsche Name dieses Geburtstags: Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes.

In der Geburtstagsgeschichte heißt es: »Sie waren alle beieinander an einem Ort.« (Apostelgeschichte 2,1) Klingt ein bisschen wie eine Gegengeschichte zu unserer momentanen Wirklichkeit. Nicht nur zu unserer Vorstellung von einer Geburtstagsfeier im allgemeinen wie auch des Pfingstfestes im besonderen gehört das, was uns in diesen Wochen nicht erlaubt ist: nah beieinander zu sein, womöglich in überfüllten Räumen. Gemeinschaft auf Abstand, das ist uns doch ziemlich fremd. Und trotzdem wird es wohl vorübergehend unsere neue Normalität sein. Wie lange, wissen wir nicht.

Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir nicht verzagen. Die Bibel beschreibt den Heiligen Geist als eine Kraft. Das wünsche ich uns: dass auch und gerade in der Vereinzelung Gottes Geist, seine Kraft, bei uns spürbar wird und ein Feuer in uns entzündet, das so bald nicht wieder ausgeht.

Wie gewohnt liegt auch dieser Brief an den bekannten Stellen zur Mitnahme aus. Von unserer Homepage **www.kirche-oesingen-steinhorst.de** kann man ihn herunterladen. Auf Wunsch schicken wir den Brief per Post zu oder als PDF-Datei per eMail.

Herzliche Grüße schreibt Ihnen und Euch

ANDACHT ZU HAUSE

Pfingsten & Pfingstwoche

Sich an einen schönen Platz setzen, eine Kerze anzünden.

Votum
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 118
Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.
O HERR, hilf!
O HERR, lass wohlgelingen!
Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!
Wir segnen euch vom Haus des HERRN.
Der HERR ist Gott, der uns erleuchtet.
Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!
Du bist mein Gott, und ich danke dir;
mein Gott, ich will dich preisen.
Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

Lied
siehe Liederseiten

Besinnung
siehe Abschnitte für jeden Tag

Gebet (Luthers Morgen- und Abendsegen)

morgens

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

abends

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Herr, segne und behüte uns.
Lass dein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.
Erhebe dein Angesicht auf uns und gibt uns Frieden.
Amen.

Die Kerze löschen.

LIEDER

Pfingsten & Pfingstwoche

Pfingstlied: Nun bitten wir den Heiligen Geist

1. Nun bitten wir den Heiligen Geist / um den rechten Glauben allermeist, / dass er uns behüte an unserm Ende, / wenn wir heimfahrn aus diesem Elende. / Kyrieleis.
2. Du wertes Licht, gib uns deinen Schein, / lehr uns Jesus Christ kennen allein, / dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland, / der uns bracht hat zum rechten Vaterland. / Kyrieleis.
3. Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst, / lass uns empfinden der Lieb Inbrunst, / dass wir uns von Herzen einander lieben / und im Frieden auf einem Sinn bleiben. / Kyrieleis.
4. Du höchster Tröster in aller Not, / hilf, dass wir nicht fürchten Schand noch Tod, / dass in uns die Sinne nicht verzagen, / wenn der Feind wird das Leben verklagen. / Kyrieleis.

13. Jahrhundert (Str. 1) • Martin Luther 1524 (Str. 2–4) • Evangelisches Gesangbuch Nr. 124

Wochenlied: Strahlen brechen viele

1. Strahlen brechen viele aus einem Licht. / Unser Licht heißt Christus. / Strahlen brechen viele aus einem Licht – / und wir sind eins durch ihn.
2. Zweige wachsen viele aus einem Stamm. / Unser Stamm heißt Christus. / Zweige wachsen viele aus einem Stamm – / und wir sind eins durch ihn.
3. Gaben gibt es viele, Liebe vereint. / Liebe schenkt uns Christus. / Gaben gibt es viele, Liebe vereint – / und wir sind eins durch ihn.
4. Dienste leben viele aus einem Geist, / Geist von Jesus Christus. / Dienste leben viele aus einem Geist – / und wir sind eins durch ihn.
5. Glieder sind es viele, doch nur ein Leib. / Wir sind Glieder Christi. / Glieder sind es viele, doch nur ein Leib – / und wir sind eins durch ihn.

Dieter Trautwein 1976 • Evangelisches Gesangbuch Nr. 268

Morgenlied: Aus meines Herzen Grunde

1. Aus meines Herzens Grunde / sag ich dir Lob und Dank / in dieser Morgenstunde, / dazu mein Leben lang, / dir, Gott, in deinem Thron, / zu Lob und Preis und Ehren / durch Christus, unsern Herren, / dein‘ eingebornen Sohn,

2. dass du mich hast aus Gnaden / in der vergangnen Nacht / vor G‘fahr und allem Schaden / behütet und bewacht, / demütig bitt ich dich, / wollst mir mein Sünd vergeben, / womit in diesem Leben / ich hab erzürnet dich.
3. Du wollest auch behüten / mich gnädig diesen Tag / vors Teufels List und Wüten, / vor Sünden und vor Schmach, / vor Feu‘r und Wassersnot, / vor Armut und vor Schanden, / vor Ketten und vor Banden, / vor bösem schnellem Tod.
4. Mein‘ Leib und meine Seele, / Gemahl, Gut, Ehr und Kind / in dein Händ ich befehle / und die mir nahe sind / als dein Geschenk und Gab, / mein Eltern und Verwandten, / mein Freunde und Bekannten / und alles, was ich hab.
5. Dein‘ Engel lass auch bleiben / und weichen nicht von mir, / den Satan zu vertreiben, / auf dass der bös Feind hier / in diesem Jammertal / sein Tück an mir nicht übe. / Leib und Seel nicht betrübe / und mich nicht bring zu Fall.
6. Gott will ich lassen raten, / denn er all Ding vermag. / Er segne meine Taten / an diesem neuen Tag; / ihm hab ich heimgestellt / mein Leib, mein Seel, mein Leben / und was er sonst gegeben; / er mach‘s, wie‘s ihm gefällt.
7. Darauf so sprech ich Amen / und zweifle nicht daran, / Gott wird es alls zusammen / in Gnaden sehen an, / und streck nun aus mein Hand, / greif an das Werk mit Freuden, / dazu mich Gott beschieden / in meim Beruf und Stand.

Georg Niege 1592 • Evangelisches Gesangbuch Nr. 443

Abendlied: Hinunter ist der Sonne Schein

1. Hinunter ist der Sonne Schein, / die finstre Nacht bricht stark herein. / Leucht uns, Herr Christ, du wahres Licht, / lass uns im Finstern tappen nicht.
2. Dir sei Dank, dass du uns den Tag / vor Schaden, G‘fahr und mancher Plag / durch deine Engel hast behüt‘ / aus Gnad und väterlicher Güt.
3. Womit wir heut erzürnet dich, / dasselb verzeih uns gnädiglich / und rechn es unsrer Seel nicht zu; / lass schlafen uns mit Fried und Ruh.
4. Dein Engel uns zur Wach bestell, / dass uns der böse Feind nicht fäll. / Vor Schrecken, Angst und Feuersnot / behüte uns, o lieber Gott.

Nikolaus Herman 1560 • Evangelisches Gesangbuch Nr. 467

PFINGSTSONNTAG

31. Mai 2020

Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. (Apostelgeschichte 2,1–4)

Wer oder was ist eigentlich der Heilige Geist? Auf diese Frage ist mir vor ein paar Jahren eine Antwort eingefallen, die ich immer noch gut finde. Es ist ja allgemein bekannt, dass ich viel vom Fußball halte. Also, als Zuschauer, aktiv bin ich da nie gewesen. Ein gutes Fußballspiel sehe ich mir gerne an. Schon in meiner Grundschulzeit habe ich ein Fußballlexikon geschenkt bekommen, und da stand alles drin, was man wissen musste: Wer wann Meister geworden ist, welche großen (und auch weniger großen) Fußballer es früher gegeben hat, Regeln wurden natürlich auch erklärt. Ergänzt wurde dieses Fachkompendium durch einen monumentalen Bildband über die Fußballweltmeisterschaft 1974, der mir aus zwei Gründen besonders lieb war: weil dieses Turnier in meinem Geburtsjahr stattgefunden hat, und weil Deutschland Weltmeister geworden ist. Zum zweiten Mal nach 1954.

Viele Jahre später dann noch ein Geschenk: eine CD-Box mit Ausschnitten von Fußball-Livereportagen aus fünf Jahrzehnten. Herausragend in den 50er und 60er Jahren: Herbert Zimmermann. Seine Stimme kennen wir alle, ob aus eigenem Erleben oder aus einem der ungezählten Rückblicke im Radio oder Fernsehen. Manche Passagen kann ich mitsprechen: »Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen ...« Und dann am Ende: »Aus, aus, aus! Das Spiel ist aus! Deutschland ist Weltmeister!« Nicht erst seit dem Spielfilm von 2003 heißt dieses Ereignis im Volksmund das »Wunder von Bern«. Und für dieses Wunder sind nicht allein die Spieler um Kapitän Fritz Walter und der Trainerfuchs Sepp Herberger, sondern ist mindestens genauso der sogenannte »Geist von Spiez« verantwortlich gewesen.

Spiez am Thunersee, da war das Trainingslager der deutschen Mannschaft. Dort ist es gelungen, abgeschirmt von der Außenwelt eine eingeschworene Truppe zu formen. Wir würden heute ganz nüchtern vielleicht von Teambuilding sprechen, von erfolgreicher Netzwerkerei und psychologischem Geschick. Damals nannte man es viel poetischer den »Geist von Spiez«. Etwas, von dem man nicht genau sagen kann, woher es kommt – es stellt sich einfach ein, und niemand weiß, wie und warum. Aber es ist da, und man sieht die Auswirkungen. 1954 in der Schweiz war das vor allem der nicht für möglich gehaltene Finalsieg gegen Ungarn, den haushohen Favoriten, der zuvor mehr als vier Jahre lang kein Spiel verloren hatte.

Der Heilige Geist scheint eine Art Verwandter des Geistes von Spiez zu sein. Wenn man im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte noch ein paar Verse weiterliest, dann sind sich die Leute damals auch nicht klar, woher dieser Geist kommt. Manche argwöhnen sogar, die ersten Christen, die da in lauter fremden Sprachen reden, seien einfach betrunken. So etwas kann man einfach nicht einordnen. Man erkennt den Geist weniger an seiner Herkunft als an seinen Auswirkungen: Da können plötzlich Leute etwas, das sie eigentlich gar nicht können. Da gelingt etwas, das alle Welt für völlig unwahrscheinlich, ja, eigentlich für unmöglich hält. Und trotzdem: es geschieht. Aus heiterem Himmel, könnte man sagen.

Viel ist über den Heiligen Geist gesagt und geschrieben worden. Und aus theologischer Sicht ist das sicherlich auch alles richtig: dass der Geist eine Erscheinungsweise Gottes sei, eine der drei Personen der Trinität, der Dreieinigkeit Gottes von Vater, Sohn und eben Heiligem Geist; dass der Geist dort wichtig wird, wo der Sohn diese Welt vorübergehend verlassen hat (Stichwort: Himmelfahrt); oder dass im Johannesevangelium der Geist als Tröster bezeichnet wird. Alles richtig. Aber wirklich vorstellen kann ich mir das Wirken des Heiligen Geistes erst, seit mir der Vergleich mit dem Fußballgeist von Spiez eingefallen ist. Richtig greifbar ist er nicht; aber ihm gelingt doch Großes. Damals wie heute.

PFINGSTMONTAG

1. Juni 2020

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller. Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will. (1. Korinther 12,4–11)

Zu weit will ich es mit meinem Fußballtick auch nicht treiben. Aber eine Anmerkung sei mir noch gestattet. Die Sache mit dem Wunder von Bern und auch mit dem Geist von Spiez hatte noch ein Nachspiel. Kaum jemand erinnert sich, wie es nach dem Berner Endspiel von 1954 weitergegangen ist. Natürlich, den tosenden Empfang in Deutschland haben damals viele live zumindest am Radio miterlebt. Die Helden wurden gebührend gefeiert. Und es blieb nicht nur beim Fußball. In Deutschland machte sich erstmals nach dem Krieg das Gefühl breit: Jetzt sind wir wieder wer. Manche Historiker bezeichnen den WM-Erfolg von 1954 als die eigentlich Geburtsstunde der Bundesrepublik.

Aber danach? Wie man es so oft beobachtet, ist es auch damals nicht wirklich gelungen, den Erfolg in die Folgejahre hinüberzuretten. Fußballerisch blieb es nicht so glänzend, und auch im Privatleben der »Helden von Bern« ging einiges in die Brüche. Beispielhaft wird immer wieder der »Boss« Helmut Rahn genannt, Schütze des entscheidenden Tores. Ein unglaubliches Talent, das war klar; aber mit dem Ruhm konnte er nicht gut umgehen. Alkoholprobleme und ein Gefängnisaufenthalt gehörten zu seinem Leben in den Jahren danach. Es scheint ganz so, dass der Geist von Spiez für einige zum Fluch geworden ist.

Es gehört zum Geist dazu, dass man ihn nicht festhalten kann. Er verflüchtigt sich gerne genauso plötzlich, wie er gekommen ist. Ein Leben im Geist ist offenbar kein Selbstläufer und schon gar keine Hängematte. Deshalb bezeichnet Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth den Geist auch als eine Gabe. Er will sagen: Ich bin von Gott mit dem Geist beschenkt; aber dieses Geschenk, diese Gabe, ist immer auch eine Aufgabe. Ich soll meine Begabungen nicht verkümmern lassen, sondern sie für die Gemeinschaft einsetzen. Erst wenn alle diese Aufgabe gemeinsam wahrnehmen, kommt der Geist unter uns zur Entfaltung.
Dazu hat jede und jeder etwas beizutragen. Es gibt niemanden, der nichts kann; jeder bringt seine eigenen Gaben mit. Und jeder ist aufgerufen, diese seine Gaben einzubringen. Du bist so reich beschenkt – mach was draus! Und zwar »zum Nutzen aller«, wie Paulus schreibt. Wer aus dem Geist lebt, verfolgt nicht einfach die eigene Linie, um sich selbst zu verwirklichen, an der eigenen Karriere zu schrauben oder so. Sondern geistvoll oder geistlich leben, das heißt, immer wieder von Neuem die eigenen Gaben als Teil eines großen Ganzen wirken zu lassen. Wie schwierig das ist, haben nicht nur Weltmeister (und nicht nur die von 1954) schmerzvoll erfahren. Der Geist weht, wo er will, und wir können ihn nicht herbeizwingen. Aber vielleicht das Unsere dazutun, dass er sich alle Tage neu bei uns einstellt. Den Boden bereiten, damit Gott seinen Geist säen kann und die Saat auch aufgeht.

KIRCHE IM NDR

WIE WOLLEN WIR LEBEN?

Was brauchen wir? Welche Träume von einer besseren Welt haben wir? Diesen Fragen geht Pastorin Nora Steen aus Breklum in Nordfriesland nach. Sie hat die Texte von Dienstag bis Sonnabend für die Morgenandachten bei NDR Kultur und NDR Info (in der Woche vom 18. bis 23. Mai 2020) verfasst.

DIENSTAG 2. Juni 2020

In diesen Wochen und Monaten ist kaum mehr etwas, wie es war. Eine gute Gelegenheit, Gewohntes zu überdenken. Etabliertes auf den Prüfstand zu stellen. In dieser Woche möchte ich nachfragen: Wie soll unsere Zukunft auf diesem Planeten aussehen? Heute: Wie wollen wir wirtschaften? Kann finanzieller Profit auf Kosten Schwächerer das einzig denkbare Ziel sein? Ginge es nicht auch ganz anders? Die Propheten der Bibel haben eine klare Meinung: So lange das Recht der Schwachen mit Füßen getreten wird, ist nichts gut in einer Gesellschaft. Besonders haben sie die Reichen im Blick, die die Kleinbauern ausbeuten. Gegen sie richtet sich diese Warnung des Propheten Jesaja (Jesaja 5,8): »Wehe denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und sie allein das Land besitzen.«

Der Österreicher Christian Felber könnte auch so ein Mahnender sein. Ein Prophet unserer Tage, der uns vor Augen führt, wie verquer unser Wirtschaftssystem ist, in dem Geld der Mittelpunkt allen Handelns ist. Mit der »Gemeinwohlökonomie« hat er ein Wirtschaftsmodell entwickelt, das das Wohlergehen der Menschen in den Mittelpunkt stellt. Er fragt: Wie geht es denen, die in unseren Unternehmen arbeiten? Werden die Arbeiter als Menschen ernstgenommen? Und was ist mit den Produkten, die wir einkaufen? Achten wir darauf, dass in der gesamten Lieferkette die Menschenrechte eingehalten werden? Dies alles zu bedenken ist ein hoher Anspruch an Unternehmen. Nicht alles wird sofort gelingen. Kostbar jedoch ist vor allem der Perspektivwechsel hin zu dem Ziel, dass alles, was wir tun, dem Wohl der Menschen und der Umwelt dienen soll.

Wie wollen wir wirtschaften? In Zeiten wie diesen merken wir, dass Geld wichtig, aber nicht alles ist. Unsere Gesellschaft droht zu zerbrechen, wenn wir nicht mehr menschlich handeln. Wenn wir diejenigen aus dem Blick verlieren, die ganz unten stehen. Umso wichtiger ist es, die eine große Vision vor Augen zu haben: Alle Menschen auf dieser Erde haben dasselbe Recht darauf, in Würde zu leben, in Freiheit zu lieben und voller Zuversicht in die Zukunft zu schauen. Der Prophet Jesaja lehrt uns diesen Blick, der nicht bei dem stehenbleibt, was ist: »Ich will Wasserbäche auf den Höhen öffnen und Quellen mitten auf den Feldern und will die Wüste zu Wasserstellen machen und das dürre Land zu Wasserquellen.« (Jesaja 41,17–18)

MITTWOCH 3. Juni 2020

»Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.« Diese Worte stammen aus der großen Vision des Propheten Jesaja über die kommende Welt. Frieden. Und die Wölfe weiden bei den Lämmern.

Wie wollen wir leben? Danach möchte ich in dieser Woche fragen. Dies geht nicht, ohne einen Blick auf die großen Wunden zu richten, die die unzählbaren Kriege in unsere globale Gemeinschaft schlagen. Die Sehnsucht nach Frieden ist seit Menschengedenken in uns eingepflanzt, verschriftlicht auch vor allem in den heiligen Büchern der Weltreligionen. Den Propheten war es Beruf und Berufung, dieser Sehnsucht Worte zu geben. Sie in die Welt zu tragen. Besonders zu denen, die sie nicht hören wollten. Die biblischen Friedensbilder sind stark und reichen weit in die säkulare Welt hinein. Das Wort Jesajas, das sich auch fast wortgleich beim Propheten Micha findet: »Schwerter zu Pflugscharen«, war Leitwort der Friedensbewegung in der ehemaligen DDR. Und es ist auch in die Statue vor dem Gebäude der Vereinten Nationen in New York eingemeißelt.

Wie wäre das, ein Leben ohne Krieg? Für Milliarden Menschen weltweit nicht vorstellbar. Und doch werde angesichts der aktuellen Herausforderungen deutlich, wie »unsinnig« Kriege seien, so UN-Generalsekretär António Guterres. Er forderte Ende März zu einem sofortigen weltweiten Waffenstillstand auf. Kann ein Virus möglicherweise das leisten, woran wir Menschen seit Anbeginn der Zivilisation scheitern? Eine Welt im Frieden? Noch kann ich daran nicht glauben. Die Perspektive aber, die Guterres mit seiner Forderung einnimmt, ist die richtige. Frieden ist mehr als eine Utopie. Frieden ist möglich, wenn ich im Schwert den Pflug sehe und im Spieß die Sichel. Dieser Perspektivwechsel ist die Grundlage für ein Zusammenleben auf diesem Globus, der die Würde und die Rechte aller Menschen nicht mehr mit Füßen tritt. Ich glaube: Wir brauchen diese Friedensvision der Bibel. Wir brauchen sie, weil der Krieg in unserer Welt oft so übermächtig ist. Weil wir sonst verzweifeln, denn es scheint doch einfach zu viel dagegen zu sprechen, dass Frieden möglich wird. Aber ich will nicht aufhören, an den Frieden zu glauben. An echten Frieden für unsere Seele und für unsere Erde.

Für mich bleiben die Worte Michas in diesen Zeiten überlebenswichtig: »Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden fortan nicht mehr lernen, Krieg zu führen.« (Micha 4)

DONNERSTAG 4. Juni 2020

Wie wollen wir leben? Was ist uns wichtig und worauf könnten wir verzichten? Die Welt ist noch immer im Ausnahmezustand und diese Zäsur könnte dazu dienen, Fragen zu stellen, für die im Normalen so wenig Zeit ist. Genau das macht der Zukunftsforscher Matthias Horx in seinem Artikel »Die Welt nach Corona«. Er malt ein Zukunftsbild: Wir sitzen im September 2020 in einem Straßencafé in einer Großstadt. Es ist warm. Er fragt uns: Schmeckt der Kaffee, der Cocktail, anders als vor Corona? Und er stellt fest: »Kein Mensch – oder nur noch wenige Hartgesottene – glauben heute noch an die große digitale Erlösung. Der große Technik-Hype ist vorbei. Wir richten unsere Aufmerksamkeiten wieder mehr auf die humanen Fragen: Was ist der Mensch? Was sind wir füreinander? Wir staunen rückwärts, wieviel Humor und Mitmenschlichkeit in den Tagen des Virus tatsächlich entstanden ist.«
Die Aufmerksamkeit auf unser Miteinander richten. Das klingt zu schön, um wahr zu sein. Was sind wir füreinander? Was ist wirklich wichtig? Ein großer Einschnitt, der alles neu zusammengeordnet hat, war zu biblischen Zeiten das Pfingstfest. Es war etwas geschehen, das sich niemand zuvor hätte ausmalen können. Menschen verschiedener Herkunft und Sprachen konnten sich auf einmal verstehen. Die Kraft des Heiligen Geistes war so mächtig, dass sie wie Feuerstrahlen die Herzen der Menschen berührte. In der Apostelgeschichte (Kapitel 2) wird davon berichtet: »Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.«
Was für eine wunderbare Utopie christlichen Lebens! Wir wissen aber, dass die Realität auch damals nicht so aussah, dass alle jederzeit einmütig miteinander lebten. Wichtig sind diese idealtypischen Erzählungen dennoch, weil sie mehr sind als ein Wunschtraum im luftleeren Raum. Dann und wann ist sie nämlich erfahrbar, diese große Vision, in der Mitmenschlichkeit und Liebe im Mittelpunkt unserer Weltgemeinschaft stehen. Damals in den ersten christlichen Gemeinden wie auch heute. Wenn wir gemeinsam Abendmahl feiern. Wenn wir Brot und Wein teilen, gemeinsam beten und Gott loben. Und, so Gott will, wird die Vision auch im September 2020 erfahrbar sein. An einem lauen Septemberabend in einem Straßencafé in einer Großstadt. Der Kaffee schmeckt tatsächlich anders als vor Corona. Er schmeckt nach Trauer, nach Erschöpfung und Dankbarkeit, dass das Schlimmste überstanden ist und so viel Mitmenschlichkeit erlebbar geworden ist. So viel, wie wir es uns niemals hätten träumen lassen.

FREITAG 5. Juni 2020

Wie wollen wir leben? Das frage ich in dieser Woche. Ich frage es in einer Zeit, in der wir vor allem eins neu lernen müssen: Wie verwundbar wir sind. Es schien uns im westlichen Europa und darin: im reichen Deutschland, alles so fern. Generationen, die nicht wissen, wie Krieg schmeckt. Ein Glauben an die Beherrschbarkeit einer Welt, die durch Forschung und Technik möglichst alles Unvorhersehbare eliminierte. Die Dämonen und Seuchen des Mittelalters lebten nur in den Bildern der Historienfilme.

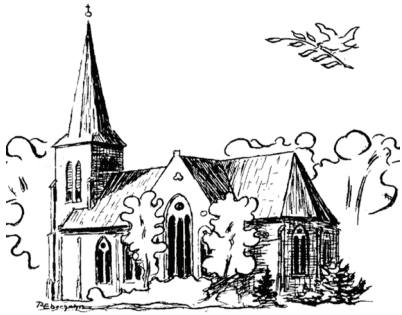
Und nun hat ein Virus all dies zutiefst in Frage gestellt. Ein Wendepunkt unserer Geschichte? Der israelische Historiker Yuval Noah Harari meint, Ja. Er sagte Ende März in einem Interview: »Wir haben ein System aufgebaut, das die Möglichkeiten von Epidemien ignoriert. Wir haben sie beim Bau unserer Welt nicht berücksichtigt, weil wir glaubten, dass das Gesundheitssystem in der Lage sein werde, der Ausbreitung der Epidemie einen Riegel vorzuschieben. Wir sind mächtig und stark – aber eben nicht dermaßen mächtig und stark. Unsere komplexe Gesellschaft ist viel zerbrechlicher als diejenige im Mittelalter.« (Handelsblatt, 28.3.2020)

Was uns vor allem vom Mittelalter unterscheidet: Einen Gott, der die Pest als Strafe über uns kommen lässt, gibt es für uns nicht mehr. Und das ist gut so. Der Gott, der in der Bibel beschrieben und durch die Reformatoren neu entdeckt wurde, ist keine über allem schwebende Instanz. Ist nicht der Richter über Leben und Tod. Gott ist der, der mit uns dort ist, wo es am Dunkelsten und Schmerzhaftesten ist. Dort, in den Krankenstationen überall auf der Welt. Dort, wo Menschen einsam sterben müssen, weil ihre Verwandten nicht bei ihnen sein dürfen. Gott straft nicht. Gott leidet mit. Die Allmacht, die Gott auszeichnet, ist eine Allmacht der Liebe. Ein solcher Gott freilich ist ebenso verwundbar, wie wir selbst. Verwundbar, weil er uns unendlich liebt. Und wer liebt, macht sich anfechtbar.

Nach dieser Krisenzeit müssen wir lernen, mit dieser neuen Erkenntnis zu leben: Wir sind verwundbarer, als wir es vielleicht für möglich gehalten haben. Diese Lektion ist notwendig, weil wir ohne sie unsere Zukunft nicht werden gestalten können. Die Zeit der Allmachtsphantasien und eines übermächtigen Richtergottes, der uns mit Seuchen straft, ist ein für alle Mal vorbei. Die neue Zeit ist zart wie ein frisches Blatt, das mit aller Kraft aus seiner harten Knospenhülle herausdrängt ans Licht. Zerbrechlich, tastend, nicht ohne Verluste, aber voller Lebenskraft.

SONNABEND 6. Juni 2020

Wie wollen wir leben und wie nicht? In Krisen wie diesen reißt die globale Ungerechtigkeit ihren Schlund auf. Sie zeigt mir: Noch immer, in allem Schlimmen, sind wir in Deutschland gut dran. Die hohe Zahl an Intensivbetten. Besonnene Politikerinnen und Politiker. Diese Krise zeigt, dass Länder, in denen der Populismus regiert oder in denen die medizinische Versorgung ohnehin Mangelware ist, ungleich schlechter dran sind. Sie zeigt, dass die, die sowieso schon nichts haben, die in Flüchtlingslagern oder auf der Straße leben, mal wieder die Verwundbarsten sind.
Ich bin dankbar für ein sicheres und warmes Haus. Für eine einigermaßen gesunde Familie. Für ein trotz der Krise noch sicheres Gehalt. Ich weiß, ich stehe ganz weit auf der anderen Seite. Ich weiß nichts von der Angst, nicht in ein Krankenhaus gehen zu können, wenn es mich treffen wird. Überhaupt weiß ich nur sehr wenig von all den Ängsten, die die Mehrheit der Menschheit jeden Morgen beim Aufwachen im Herzen trägt. Ich schwimme quasi auf dem Trockenen, wenn ich diese Ungerechtigkeiten benenne. Gerechtigkeit kann es aber nur dann geben, wenn diejenigen von ihrem Reichtum abgeben, die ihn in Fülle haben. Wie das konkret aussehen kann, ich weiß es nicht. Aber ich bin sicher, dass ich und die, die sich ebenfalls zu denen zählen, die ganz weit auf der Seite des Wohlstands stehen, es lernen können.
Ein Reicher fragt Jesus, was er tun soll, um das ewige Leben zu bekommen. Er würde schon vorbildlich leben, alle Gebote halten, regelmäßig in den Tempel gehen. Und Jesus antwortet ihm: Verkaufe alles, was du hast. Und dann komm mit mir. Und der Reiche dreht sich mit gebeugtem Rücken um und geht traurig weg. Theologen streiten darum, wie dieses Gleichnis gemeint ist. Schließt es alle, die Dinge und Geld besitzen, vom Reich Gottes aus? Müssen diese Worte nicht in den damaligen Kontext gestellt und relativiert werden? Ich merke, ich möchte trotz aller richtigen Anfragen, die Härte der Worte Jesu nicht abmildern. Ich möchte mich von ihnen fragen und anfragen lassen: Wie will ich leben? Und wie nicht?
Ich möchte in diesen Tagen nicht verdrängen, dass ich ganz weit auf der Seite der Reichen stehe. Und mit mir wahrscheinlich viele von Ihnen, die mir heute Morgen zuhören. Ich möchte uns Mut machen, nicht einfach betrübt umzukehren und weiterzumachen wie bisher. Die Ungerechtigkeiten in dieser Welt schreien zum Himmel, besonders in dieser Zeit der Krise. Und wir können anfangen, daran etwas zu ändern. Im Kleinen und Alltäglichen. Dort, wohin Gott uns gestellt hat.



FRIEDENSKIRCHE GROSS OESINGEN

Glockengeläut täglich um 18 Uhr
Gottesdienst am Sonntag um 9.15 Uhr

ST. GEORGS-KIRCHE STEINHORST

Glockengeläut täglich um 18 Uhr
Gottesdienst am Sonntag um 10.30 Uhr

Solange unser Leben durch die Corona-Epidemie eingeschränkt ist, ist das Angebot auf **www.kirche-oesingen-steinhorst.de** erweitert. Neben den Andachtsbriefen finden sich hier Gottesdienste aus den Wolfsburger Innenstadtkirchen als Video und zu jedem Sonntag Lieder, Orgelmusik und Lesungen als Audio zum Nachhören.

GOTTESDIENSTE & ANDACHTEN IM RUNDFUNK

Fernsehgottesdienst
jeden Sonntag um 9.30 Uhr im ZDF

Sonntags um 10 Uhr werden bei dem Lokalsender TV38 (im Kabelfernsehen und unter tv38.de) Gottesdienste aus den Wolfsburger Innenstadtkirchen gesendet. Sie können auch auf unserer Homepage angesehen werden.

Radiogottesdienste
jeden Sonn- und Feiertag um 10 Uhr bei NDR Info
jeden Sonntag um 10.05 Uhr im Deutschlandfunk

Radioandachten
Zwischentöne, Mo–Fr, 9.45 Uhr, NDR 1 Niedersachsen
Nachtgedanken, Mo–Fr, 21.50 Uhr, NDR 1 Niedersachsen
Moment mal, Mo–Fr, 18.15 Uhr, NDR 2
Moment mal, Sa & So, 9.15 Uhr, NDR 2
Morgenandacht, Mo–Sa, 7.50 Uhr, NDR Kultur
Morgenandacht, Mo–Sa, 5.55 Uhr, NDR Info
Morgenandacht, Mo–Sa, 6.35 Uhr, Deutschlandfunk
Morgenandacht, So, 8.35 Uhr, Deutschlandfunk

Die meisten Angebote stehen auch als Podcast bzw. Manuskript im Internet zur Verfügung.

EVANGELISCH-LUTHERISCHE FRIEDENS-KIRCHENGEMEINDE GROSS OESINGEN
EVANGELISCH-LUTHERISCHE ST. GEORGS-KIRCHENGEMEINDE STEINHORST

Pastor Karsten Heitkamp
Dorfstraße 18
29393 Groß Oesingen
Telefon 05838 232
karsten.heitkamp@evlka.de

www.kirche-oesingen-steinhorst.de